



195. Plan der alten Residenz von Kambodscha
Angkor Thom und der umgebenden Tempelanlagen
(Nach Lunet de Lajonquière)

Die Ringmauern bestanden entweder aus Lehmziegeln und waren dann wohl mit Palisaden verkleidet oder aus Stein. Die beiden üblichen Steinsorten für die Tempel waren Sandstein und Laterit, daneben wurden gebrannte Ziegel, oft alle drei Materialien kombiniert verwendet. So hat z. B. Baksei Chang Krang bei Angkor Thom eine Basis aus Laterit, Plinthen und Tore aus Sandstein, die Mauern aus Ziegel. Ferner zog man Laterit für die Innenverkleidung vor, während der Sandstein für den skulpturalen Schmuck der Fassaden geeigneter war. Auch in den Ziegeltempeln sind die dekorierten Teile der Tore aus Sandstein. Die Wölbungen sind mit horizontalen Balken hergestellt und zwar mittels Projektionen, die keine größeren Spannungen möglich machen. Da die Breite solcher Räume auf 2–3 m beschränkt ist, wurden die Galerien oft zwei- bis dreischiffig erbaut. Die Dächer der Galerien folgen außen der inneren Krümmung und erscheinen daher als Tonnen. Die innere Oberfläche ist kaum behauen, weil die Gewölbe innen mit Holz verkleidet wurden. Die Bausteine sind ohne Mörtelverband geschichtet, nur stellenweise mit eisernen Klammern verbunden. Dafür wurden die Mauern meist mit Mörtelschicht verputzt, besonders die Ziegelmauern.

Die Türme, welche die Sanktuarien und die Galeriekreuzungen krönen, haben quadratischen Grundriß mit Gehrungen in Plan und Aufbau. Die oberen Stockwerke wiederholen den Aufbau der unteren im verjüngten Maßstab, wie in ganz Indien. Die Spitzen der Türme sind mit spitz zulaufenden Kronen geschmückt, gleich den Götterfiguren. Abweichend von diesem Typus erhielten einige Türme eine anthropomorphisierende Ausschmückung mit Göttermasken, wahrscheinlich die Aspekte des Shiva, die nach den vier Kardinalpunkten blicken (Bayon in Angkor Thom); auch die Tortürme sind bisweilen mit solchen Masken geschmückt (Angkor Vät). Wahrscheinlich waren diese Türme und die Hauptteile der Bauten früher verguldet und mit Malereien bedeckt, wovon nichts mehr erhalten ist. Doch zeugen die z. T. kilometerlangen Relieffresken, welche die Galeriewände der großen Tempel bedecken heute noch von der großzügigen Dekorationskunst, die hier herrschte. Wie in Indien bilden auch hier die Sockel einen wichtigen dekorativen Bestandteil im Aufbau der Terrassen, Sanktuarien und Türme. Sie bestehen an den Terrassen aus einer Folge von ornamentierten Plinthen, Wülsten und Kymen, die in auf- und absteigender Welle mit Lotusblattstäben geschmückt sind. Die Sockel der von Terrasse zu Terrasse führenden Treppen sind mit Löwen gekrönt und an den Ecken der Terrassen stehen Elefanten aus Stein. Die Sockel der Cellentürme (Sanktuarien) kulminieren in einer mittleren Doppellotuswelle von der die übrigen Profilierungen symmetrisch nach oben und unten angeordnet sind. Die Wände darüber sind mit Ornamentik überzogen und mit typisch wiederkehrenden Devatäfiguren in Hochrelief geschmückt. Die Fenster sind meist mit enggestellten Kandelabern aus Stein, Ziegelfenster auch mit Ziegel vergittert. Dagegen waren die Eingänge mit Flügeltüren aus Holz geschlossen, die sich in Angeln drehten. Daneben werden auch falsche Türen und Fenster als Fassadenschmuck angebracht, die dann reliefmäßig dekoriert sind. Eine typisch wiederkehrende reiche Dekoration tragen die auf zwei Polygonen profilierten Pfeilern ruhenden Oberschwelmen der Tore: Eine zentrale Gottheit mit seitlich ausstrahlenden Pflanzenranken. Darüber sind, manchmal auch in mehreren Stockwerken übereinander, mit Stüpas umrahmte Giebelfelder mit figuralen Gruppen angeordnet. Nāgas und Garudas sind die Lieblingstiere für den plastischen Schmuck der Khmerbauten, in Relief und Freiplastik. Die Garudas werden häufig mit hochgestreckten Armen als Karyatiden verwendet (z. B. Elefantenterrasse in Angkor Thom, Abb. O. Z. II, S. 144),